Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1874

19.6.1874 (No. 140)

Visual Library

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nro. 140. Erscheint täglich (Montag ausgen.) Preis 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen 1 fl. 56 kr. vierteljährlich. Freitag, 19. Juni Insertionsgebühr: die zehnspaltene Petitzeile oder deren Raum 4 Kreuzer. 1874.

☞ Unter Hinweis auf die oben enthaltene Preisangabe laden wir zu zahlreichem Abonnement auf unser Blatt für das nächste Quartal ein. Bei dem anhaltend wachsenden Leserkreise des Bad. Beobachters haben Privatanzeigen stets eine von dem Auftraggeber gewünschte günstige Wirkung. D. Exp.

Badischer Landtag.

✱ **Karlsruhe**, 17. Juni. (2. Kammer.) [Schluß.]

Paravicini: Er sei durch des Vorredners warme Worte nicht zu anderer Ansicht gekommen. Es wäre ihm ein Leichtes gewesen, Petitionen in seinem Bezirk aufzubringen, aber er bedürfe das nicht, er kenne die Gesinnungen seines Bezirks, der für die gemischte Schule sei. Redner will die obligatorische Einführung der gemischten Schule, um die Aufregung der Abstimmungen zu verhüten.

v. Buß: Er habe eine kriegerische Stimmung im Hause wahrgenommen; da sei er gerne dabei. (Heiterkeit.) Bei den Petitionen habe er gemerkt, daß das Impfamt dabei betheiligt gewesen; der Impfstoff sei nicht stark genug gewesen und da habe man nachhelfen müssen. Ueber die Petition von 80,000 sei man seinerzeit zur Tagesordnung übergegangen, habe sie in den Papierkorb geworfen; die heutigen wenigen Petitionen, die man berücksichtigen wolle, sprächen nicht den Willen des Volkes aus. Kiefer habe einen culturhistorischen Cursus gehalten, nach dem man meinen könne, die Schule existire erst seit drei, vielleicht erst seit einem Jahrhundert; die Volksschule existire seit die kath. Kirche bestehe, was Redner im Einzelnen darthut. Er habe einmal ein Buch über das Verdienst der Lehrorden um die Schule geschrieben, und das sei ihm gestohlen worden. (Heiterkeit.) Der decorirte Humanitätsstaat sei nichts als der alte Polizeistaat in den Händen einer kräftigen Regierung. Er freue sich, daß Vieles für die Volksschule von der Regierung geschehen sei; aber wie es geschehe, habe manches Bedenkliche. Durch irgend einen Mißgriff könne eine ganze Generation verdorben werden. An der Schulgesetzgebung gefalle ihm der Zwang nicht; es sei hier wie bei der Civilehe. Durch Abschleifung in der gemischten Schule werde die Charakterlosigkeit erzogen. Kiefer habe dem Staat allein die Schule zugewiesen; das sei falsch. (Kiefer: Aber es steht im Gesetz!) Die Schule gehöre der Familie und wenn jeder Familienvater reich genug wäre, so hätten wir so viele Schulen als Familien. An die Volksschule habe die Kirche so gut ein Recht wie der Staat, wobei Redner auf die großen Stiftungen, die auf dem Gebiete der Kirche geschehen, hinweist. Die gemischte Schule sei die letzte Etappe vor der confessionslosen. Die Zeit sei so angethan, daß der Staat froh sein werde, die Hand der Kirche zu ergreifen (Oho! oho!); hören Sie nur: aber auch die Kirche die Hand des Staates zu acceptiren. Er wolle Jedem sein Recht gegeben haben: dem Staaat wie der Kirche, — sie bedürfen einander.

Staatsminister Jolly: Er habe gegen den Antrag, wie er gestellt worden, mehrfache Bedenken. Die vorgetragenen Gründe dafür halte er nicht für durchschlagend. Uebrigens freue er sich, daß über einen Punkt keine Meinungsverschiedenheit herrsche: daß der Religionsunterricht beibehalten werden müsse. Er würde eine Ausschließung des Religionsunterrichts geradezu für ein Unglück halten. Zur Sache selbst scheine ihm ein Grund für die gemischte Volksschule der bedeutendste zu sein: der der Ersparniß, den man auf der rechten Seite zu leicht genommen habe. In der großen Mehrheit der pfälzer Landgemeinden sei die Ersparniß bedeutender Art, wie er aus statistischem Material darthut. Durch Benützung des financiellen Vortheils werde auch die Schule selbst verbessert; eine zu kleine Schule leiste zudem nichts, so wenig als eine zu große. Der einzig entscheidende Gesichtspunkt sei der: was ist für die Schule selbst am besten? Weder die Gründe von rechts noch von links hätten da das Richtige getroffen. Die principielle Deduction sei für ihn nicht maßgebend, sondern nur die Gründe der Zweckmäßigkeit. Wenn der Berichterstatter der Petitionscommission sage, die gemischte Schule schaffe den confessionellen Unfrieden ab, so sei das übertrieben; es hänge das immer vom Lehrer ab, ohne Rücksicht auf die Schule selbst. Man könne nicht läugnen, daß mit der Beseitigung der confessionellen Schule die Schwierigkeit wegen des Religionsunterrichts entstehe; denn es könnte kommen, daß ein Lehrer einer anderen Confession Religionsunterricht zu ertheilen habe und das sei unvollkommener Unterricht. Man müsse die Sache nicht generell, sondern speciell behandeln, wie z. B. bei den Pfälzer Gemeinden, wo es nothwendig scheine. Die gemischte Schule durch Gesetz einzuführen, werde die alten Kämpfe wieder aufrühren. Lassen wir erst Jahrzehntelang unser Schulgesetz in Fleisch und Blut des Volkes übergehen; hüten wir uns daran zu rütteln! Es sei nicht parlamentarischer Usus durch Petitionen die Initiative zu wichtigen Gesetzesänderungen ergreifen zu lassen, gleichviel ob es wenige oder tausende seien. Er würde, wenn der Antrag angenommen werde, untersuchen, wie den Bedenken abzuhelfen sei, aber er wünsche nicht, daß ein genereller Antrag gestellt werde.

Blum weist auf die confessionellen Schulen der Pfalz hin, wo durch Abstimmungen auf diesem Gebiet der Friede schwer geschädigt werden könne. Der wahre Friedensbewahrer sei der Staat. Redner geht dazu über, einzelne Behauptungen von Buß und Förderer zu widerlegen.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Kiefer: Der Religionsunterricht solle wie in der confessionellen Schule gegeben werden. Sollte denn aber ein Gebet allgemeiner humaner Art vom Uebel sein? Das könne er nicht glauben. Ueber den Herren rechts ständen höhere Gewalten und der Abg. Förderer werde nie Cardinal werden. (Heiterkeit.) Redner thut aus einem Artikel des Badischen Beobachters vor mehr als einem Jahrzehnt dar, wie feindselig die Ultramontanen dem Staate gegenüber seien. Hinter den Herren rechts ständen höhere Stationen, von denen aus commandirt werde. (Unruhe rechts.)

Was den Herrn Staatsminister betreffe, so habe er sich sehr vorsichtig zurückgehalten; er achte die Ansicht des Herrn Ministers, der so große Verdienste besitze, aber er habe ihn in seiner (Redners) Ansicht nicht wankend gemacht. Der Herr Minister habe bei dem financiellen Standpunkt eingehend verweilt und so den Herren rechts dargethan, wie ungerechtfertigt es sei, diese Seite zu leicht zu nehmen. Die Hauptsache sei, daß wir ein Recht hätten, die confessionelle Schule in eine gemischte umzuändern, was auch der Minister anerkannt habe. In den 60er Jahren, als die Schulgesetzgebung auf die Bahn gekommen, sei die Zeit der kath. Casinos und der 80,000 Unterschriften gewesen, wo man vom Impfen reden könne. (Widerspruch rechts.) Nun damals habe sich Niemand auf dem Wege zur Reform irre machen lassen, auch durch die Schriften und Declamationen von Alban Stolz u. A. nicht. Er ehre die Bedenken des Herrn Staatsministers, aber er möge getrost vorwärts gehen und sich durch das Schimpfen und Toben nicht beirren lassen. Wenn man lange genug geschimpft habe, höre man von selbst auf, weil's langweilig werde. Man habe früher zu viel gezaudert, und er hoffe, daß die Regierung bis zum nächsten Landtag sich in dem Ruf „Vorwärts“ mit der Majorität dieses Hauses begegne. Er bitte den Antrag anzunehmen. (Bravo.)

Kiefer verliest darauf den Wortlaut der Adresse der Commission.

Die Kammer, mit Ausnahme der katholischen Fraction, stimmt der Adresse zu.

Verschiedenes.

(Eine edle That.) Die „Metzer Ztg.“ schreibt vom 6. Juni: Die Fluthen der Mosel haben gestern schon wieder einem Menschenleben ein jähes Ende bereitet. In dem todten Flußarme bei der Baquiniere, an derselben Stelle, wo unlängst zwei bayerische Sergeanten beim Kahnfahren ertranken, badete sich Nachmittags vier Uhr eine Anzahl Pionire, circa 30 Mann. Mehrere von ihnen waren im Schwimmen noch schwach, und einen davon mochten wohl die Kräfte verlassen haben, denn plötzlich sank er unter und ließ beim Wiederauftauchen den Hülferuf ertönen. Einer von seinen Kameraden schwamm zum Beistand heran, wurde von dem Sinkenden am Beine erfaßt, rief nun selbst um Hülfe und konnte sich nur mit Schwierigkeit von der Umklammerung befreien. Von einem inzwischen herangekommenen Boote, das von einigen Herren, Damen und Kindern besetzt war, sprang nunmehr einer der Insassen, Herr Dr. med. Winsback, in's Wasser, tauchte mehrmals unter und zog endlich den Verunglückten bei den Haaren an die Oberfläche. Man brachte dann den Körper an's Ufer, und Herr Dr. Winsback bemühte sich wohl eine halbe Stunde lang auf's eifrigste, durch alle Mittel, die ihm seine Wissenschaft an die Hand gaben, den Ertrunkenen in das Leben zurückzurufen. Da keiner der Soldaten, der Aufforderung des Arztes entsprechend, seinen Uniformrock behufs Frottirung des leblosen Körpers hergeben wollte, zog einer der Begleiter des Retters seinen feinen Rock aus und stellte ihn dem menschenfreundlichen Werke zur Verfügung. Leider blieben alle Bemühungen vergeblich; sie hatten einem Todten gegolten. (Vermuthlich hatte ein Schlagfluß den Tod herbeigeführt.) Die Handlungsweise des Hrn. Dr. Winsback und seines Gefährten, beide der hiesigen französischen Einwohnerschaft angehörig, muß mit höchstem Lobe genannt werden. Auf die Bemerkung, er habe doch gewußt, daß sein Sprung einem preußischen Soldaten gegolten habe, erwiderte der erstere die schönen Worte: „Es war ein Mensch.“

(Statistik der militärischen Selbstmorde.) Der „Spektator“ bringt einige statistische Notizen über die Selbstmordfälle in den verschiedenen europäischen Armeen. In der englischen Armee verlangt der Selbstmord dreimal mehr Opfer als unter der übrigen Bevölkerung; in der belgischen Armee tritt er um ein Viertheil häufiger auf als in der englischen; in der französischen Armee ein Drittel mehr und in der preußischen nicht ganz zwei Mal so häufig auf; in der österreichisch-ungarischen Armee mehr als zwei Mal so häufig. Selbst unter den in Indien stationirten Truppen kommen die Selbstmorde nicht ganz so häufig vor als in Belgien. Der „Spektator“ glaubt, daß diese Zahlen den Beweis liefern, daß die englische Armee, welche keine Conscriptions-Armee ist, aus diesem Grunde weniger hart betroffen wird, als Armeen, wo der Dienst Pflichtsache ist, ganz abgesehen davon, daß unsere Soldaten überhaupt nicht zum Trübsinn geneigt sind und eine geringere Verantwortlichkeit auf ihnen ruht, als auf den Soldaten der übrigen Armeen. Das häufige Vorkommen des Selbstmordes in der preußischen Armee erklärt sich durch die hochgegriffenen Conscriptions-Anforderungen an die Population und den strengen Dienst. Das noch häufigere Auftreten der Selbstmorde in der österreichisch-ungarischen Armee komme wohl theilweise auch daher daß die Slaven überhaupt viel mehr zu demselben geneigt sind, als die indo-germanischen Racen; sie besitzen die orientalische Geringschätzung des Lebens und gleichzeitig die den Bewohnern des Westens eigene „moralische Feigheit“, das Unglück gefaßt hinzunehmen.

— Eine literarische Ueberraschung der freudigsten Art steht uns, der „Augsb. Postztg.“ zufolge, dadurch bevor, daß die Erben des Görres'schen Nachlasses sich endlich entschlossen haben, einen großen Theil von Freundes-Briefen, welche die früher mitgetheilten „Familien-Briefe“ wesentlich ergänzen, herauszugeben. Da Joseph v. Görres mit den besten und hervorragendsten seiner Zeitgenossen im innigsten Verkehr stand, so wird diese mit wahrer Pietät ausgewählte Sammlung wahre Perlen enthalten. Hoffentlich bringt die am 25. Januar 1876 fällige erste Säcular-Feier von Görres' Geburt noch weitere Schätze des „alten Löwen“ in gehörige Erinnerung.

(Rochefort's) Laterne wird in Rotterdam erscheinen, wo Rochefort seinen Wohnsitz nimmt. Es heißt, die Post in Rotterdam habe bereits über tausend Briefe mit der Adresse: „Rochefort, poste restante in Rotterdam“ erhalten. Die auf diesen Briefen angebrachten Stempelabdrücke zeigen, daß 990 derselben von Buchhändlern und Verlegern aus allen Theilen der Welt herrühren. Jeder will die „Laterne“ in Verlag nehmen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Damit wird dieser Gegenstand verlassen und auch Ihr Referent verließ denselben sowie den Saal redaktioneller Geschäfte wegen, während die Sitzung noch fortdauerte.

Deutschland.

Karlsruhe, 18. Juni. S. K. H. der Großherzog haben unterm 14. Juni d. J. gnädigst geruht, den Professor Eisele in Basel zum ordentlichen Professor des römischen Rechts an der Universität Freiburg zu ernennen.

Karlsruhe, 15. Juni. Die Steuercommission der ersten Kammer hat sich mit vier gegen drei Stimmen (Prinz Karl, Frhr. v. Bodman und G. Hummel) für die Einkommensteuer ausgesprochen. Wie sich die Frage im Hause selbst gestalten wird, ist noch ungewiß, doch scheint wahrscheinlich, daß die betreffende Gesetzesvorlage, wenn auch nur mit geringer Majorität angenommen werden wird. In diesem Falle würde die bereits besprochenene Frage: ob die Vorlage als Finanzgesetz zu behandeln sei oder nicht und ob bejahenden Falls somit eine Durchzählung der Stimmen beider Häuser einzutreten habe, hinfällig. Im Falle jedoch, daß die Einkommensteuer von der ersten Kammer ablehnend beschlossen würde, dürfte die beregte Frage zu nicht uninteressanten constitutionellen Debatten führen. (N. B. L. Z.)

✱ **Karlsruhe**, 17. Juni. Nachdem die Ohrfeigen- und Huteintreibungsscenen eine große Aufregung hervorgerufen hatten, hat sich nunmehr Paris wieder zur gewohnten Ruhe begeben. Für Spott und Hohn in den englischen und deutschen Blättern brauchen die Franzosen dabei selbstverständlich nicht zu sorgen. Leichten Blutes wie der Pariser ist, hat er sich unmittelbar von den Straßenscandalen weg nach den Wettrennen von Longchamps begeben, wo am 14. d. die Koryphäen des europäischen Sport um den 100,000 Francs-Preis rangen. Früher waren die Pariser, da der Kampf sich hauptsächlich um englische und französische Pferde dreht, stets in der höchsten Erregung bei diesem Anlaß, der ein großes nationales Fest geworden ist. Diesmal waren sie, wie der Kölnischen und anderen großen Blättern berichtet wird, äußerst ruhig. Eine glänzende Gesellschaft war anwesend; Marschall Mac-Mahon und die Marschallin fehlten natürlich nicht, wurden aber vom Publicum äußerst kalt empfangen. Hochrufe oder Grüße wurden keine gehört, aber auch keine Demonstrationen feindlicher Art. Ein englisches Pferd errang den Sieg. „Das Resultat," schreibt der Correspondent der „Köln. Ztg.", „wurde sehr ruhig, ohne alle weitere Kundgebungen aufgenommen. Wenn sonst das englische Pferd gewann, schimpften die Franzosen und jubelten die Engländer. Heute verhielten sich aber Engländer und Franzosen vollständig ruhig und auf dem ganzen Longchamps herrschte fast eine Grabesstille. Die Marschallin Mac-Mahon schien über den Sieg des englischen Pferdes sehr erzürnt zu sein. Sie warf ihren Fächer zornig auf den Boden. Wahrscheinlich hatte sie geglaubt, daß, falls das französische Pferd siegen werde, dem Marschall dieselbe Ovation zu Theil werden würde, die man einst bei einem solchen Sieg Napoleon III. darbrachte." „Auf der Tribüne des Marschalls", heißt es in demselben Bericht, „befand sich noch ein junges, hübsches Mädchen. Alle Welt glaubte, es sei die Tochter des Marschalls, und vielfach sagte man: „„Es ist die zukünftige Kaiserin!"" — Den Gedankenstrich, den wir hier machen, dürfen wir uns gewiß mit allem Fug und Recht erlauben; denn derartige Aeußerungen, die instinctiv aus dem Munde des Volkes kommen, haben ein beachtenswerthes Interesse. Ueberhaupt darf man in der Presse solche Feste, wie das Wettrennen von Longchamps, bei einem so lebhaft erregbaren Volke wie die Franzosen eines sind, nicht etwa vornehm ignoriren, weil es nicht unmittelbar politischer Natur ist. Die Haltung des Publicums und die Aeußerungen der zahlreichen Menge haben eine um so höhere politische Bedeutung, als sich bei solchen Festen unter dem Säbelregiment eine der wenigen Veranlassungen bietet, wo Volkskundgebungen im größeren Style möglich sind, weßhalb auch Napoleon III. einen großen Werth auf sie legte. Gaben sie ihm doch bei der Knebelung der Presse und des Vereinswesens fast den einzigen Gradmesser für die Stimmung des flatterhaften Paris ab.

✱ **Karlsruhe**, 18. Juni. In der Köln. Volkszeitung und andern Blättern wird auch der Redacteur des Bad. Beobachters als Redner bei der Mainzer Versammlung aufgeführt; derselbe muß aber der Wahrheit gemäß diese unverdiente Ehre ablehnen, da er während des badischen Landtags sich von hier nicht entfernen kann und also auch in Mainz gar nicht anwesend war.

Säckingen. Im „Säck. Volksblatt" lesen wir: „Wegen eines Artikels „Vom See" in Nr. 58 unseres Blattes über Hosemann in Basel, den der Einsender einem Basler Blatte entnommen, wurden wir zu 25 Thlr. verurtheilt. Leider war unser Anwalt durch plötzliches Unwohlsein verhindert, unsere Sache zu vertreten."

§ **Aus dem Amt Staufen**. Der wegen des Kanzelparagraphen angeklagte Pfarrer Renn in Kirchhofen, der nach fünftägiger Untersuchungshaft wieder freigelassen wurde, wird vor das Schwurgericht kommen. Die Nachricht, die in den verschiedenen Blättern circulirte, daß auch der Vicar in Untersuchungshaft abgeführt worden sei, ist falsch; derselbe ist nicht angeklagt worden. Eine Zeitung berichtet, daß „der liberale Zorn einen Culturkämpfer veranlaßt hat, den Pfarrer zur Anzeige zu bringen." Nur glauben wir, daß nicht blos ein, sondern einige Culturkämpfer, denen der feierliche Empfang des Bischofs bei seiner Firmungsreise, und noch mehr einige Predigten des Caplaneiverwesers B., während ~~der sehr stark besuchten~~ Maiandacht noch immer unverdaut im Magen lagen, diese That begangen haben, wodurch die ca. 3500 Einwohner starke Pfarrgemeinde Kirchhofen und Umgebung in die größte Aufregung versetzt wurde. Damit die liberale Welt nicht glauben sollte, Kirchhofen sei auf einmal ganz in ultramontane Finsterniß eingehüllt worden, so kamen zuerst einige Schmähartikel in der Breisgauerin über die Firmungsreise, die schrecklichen Hetzereien der Geistlichen auf dem Lande schildernd, wodurch natürlich das Volk verdummt werde, und dann erfolgte die Anzeige wegen der Pfingstpredigt des Pfarrers. Doch diese Sache hat mehr genützt als geschadet, indem die Wankelmüthigen zur Besinnung gekommen sind und nun einsehen, wie weit die Liberalen es treiben, zumal das Gerücht verbreitet wurde, die paar hiesigen Altkatholiken wollten die Wallfahrtskirche an sich reißen. Hauptsächlich aber werden die Artikel der edlen Breisgauerin den Katholiken von Kirchhofen, Ehrenstetten 2c. zur Genüge gezeigt haben, wie diese Zeitung schimpfen kann, darum wird sie aus manchem kathol. Haus entfernt werden.

Wie wir hörten, haben Einige — vielleicht dieselben Culturkämpfer — auch den Bürgermeister von Ehrenstetten (Filial von Kirchhofen), der ein entschiedener Katholik und Vorstand des dortigen Männervereins ist, denuncirt, vermuthlich weil er beim Empfange des Bischofs die silberne Kette getragen und die päpstliche Fahne herausgehängt hat. Frohlockend verbreiteten die Liberalen überall, der Bürgermeister werde abgesetzt. Doch so weit kam es zum Aerger der Liberalen nicht, immerhin wurde aber der Bürgermeister vorgeladen.

Freiburg, 16. Juni. In Kürze, schreibt der Freib. Bote, geben wir unsern Lesern einstweilen die Nachricht, daß im Hause des Hrn. Erzbisthumsverwesers gestern wieder gepfändet worden ist.

✕*†* **Bühl**, 16. Juni. Durch das heute in hiesiger Kirche für den großen Todten Hermann von Mallinckrodt abgehaltene feierliche Requiem ist wiederum auf das Beste und Schönste bewiesen worden, wie sehr das kathol. Volk im Vereine mit dem Clerus diejenigen Männer zu ehren weiß, welche sich für Recht und Wahrheit opfern. Alle Räume der Kirche waren angefüllt, 21 Geistliche umstanden den Katafalk. Gewiß hat der Katafalk, der mit Blumen und Kränzen, mit dem Namen des Verewigten, mit verschiedenen den Kampf und das fromme Leben des Herrn v. Mallinckrodt klar kennzeichnenden Insignien geschmückt war, auf jeden Theilnehmer einen tiefen Eindruck gemacht. Aus allen umliegenden Gemeinden waren kath. Männer herbeigeeilt. Nachdem Herr Kammerer Schäfle unter Assistenz zweier Geistlichen das feierliche, durch trefflichen Gesang gehobene Seelenamt gehalten, bestieg derselbe die Kanzel und entwickelte, an das Leben und Wirken des Herrn v. Mallinckrodt stets anknüpfend, das Wesen der katholischen Kirche gegenüber dem sog. Altkatholicismus und zeigte in ebenso geistreichen als begeisternden Worten, welche Pflichten jedem kathol. Manne obliegen, der im Geiste des Herrn v. Mallinckrodt wirken und für die große heilige Sache unserer schwer verfolgten Kirche einstehen will. Auch bei dem Mittagessen im Hirschen fiel manch' feuriges Wort; toastirt wurde vom Herrn Vorstande Knörr auf das gemeinsame und einige Zusammenwirken zwischen Clerus und Volk; ferner auf Herrn Kammerer Schäfle und auf die kath. Männer der Stadt Bühl. Fürwahr das Grab des uns so unerwartet entrissenen, in seiner Art unersetzlichen Mannes ist eine sprudelnde Quelle voll Feuer und zähester Ausdauer für die Mit- und Nachwelt geworden!

Baden, 14. Juni. Für den neunten deutschen Journalistentag ist vorläufig folgendes Programm in Aussicht genommen: Samstag, 25. Juli: Ankunft der Journalisten; Nachmittags Vorversammlung im Rathhaussaale, Abends gesellige Vereinigung im Restaurationssaale und Reunionsball im großen Saale des Conversationshauses. Sonntag, 26. Juli: Vormittags, erste Hauptversammlung und Berathung der Journalisten im Rathhaussaale. Nachmittags großes Festmahl im Restaurationssaale, gegeben von der Stadt Baden; Abends Illumination des Conversationshauses, Oeffnung und Erleuchtung sämmtlicher Säle, Militärconzert im Freien. Montag, 27. Juli: Vormittags zweite Hauptversammlung und Schlußberathung; Nachmittags gemeinsamer Ausflug nach dem alten Schloß und Bewirthung innerhalb der Ruine; Abends großes Festconzert. Dienstag, 28. Juli: Ausflug nach Straßburg mit Eisenbahn-Sonderzug.

* **Mühlhausen**, 13. Juni. In der hiesigen Stadt wurde letzte Nacht ein entsetzliches Verbrechen begangen. Ein junger Arbeiter von 24 Jahren, Joseph Most, tödtete seinen 17jährigen Bruder und brachte sowohl einer seiner Schwestern als seiner Mutter schwere Verwundungen bei. Eine andere Schwester konnte vor seinen Verfolgungen fliehen.

Darmstadt, 17. Juni. Bei der Ersatzwahl für den verstorbenen Hoffmann wurde der fortschrittliche Handelskammerpräsident Franz Weber mit 35 Stimmen zum Abgeordneten gewählt. Sein conservativ-liberaler Gegencandidat Buchner erhielt 24 Stimmen.

Mainz, 17. Juni. In der gestrigen Abendsitzung des Katholikenvereins wurden die erwarteten Resolutionen noch nicht zur Debatte gestellt. Als Redner traten u. A. auf Frhr. v. Wendt aus Westphalen, der Redacteur der „Germania" Cremer und Domcapitular Moufang. Letzterer behandelte in eingehender Weise die sociale Frage, zu deren Lösung er als erforderlich bezeichnet ein Gesetz über die Ausnützung der körperlichen und financiellen Kräfte des Volkes, Verminderung der Steuerlast, Wiederherstellung der Wuchergesetze, eine alle Klassen umfassende Fürsorge, nicht blos Staatsgarantie für die Unternehmer, Beseitigung der Mängel des Gewerbegesetzes, ein auf christlichen Anforderungen beruhendes Handwerkerrecht ähnlich dem See- und Handelsrecht, Gewerbe- und Schiedsgerichte und gewerbliche Hilfsanstalten, eine sorgfältigere Pflege des sittlichen, religiösen und Familienlebens, sowie Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit. Racké aus Mainz griff die heutige Gesetzgebung an, indem er seine Ausführungen mit Stellen aus Werken Bluntschli's und Görres' belegte. Die Sitzung wurde spät Nachts geschlossen, nachdem Bischof von Ketteler die Anwesenden gesegnet hatte.

Fulda, 12. Juni. Der „Fuldaer Anzeiger" berichtet etwas aphoristisch: „Das Spiel ist aus, das Stück fiel durch, der Regisseur ist nicht zu loben — aber das Wetter ist recht günstig, ein richtiges Wachswetter für — höhere Nasen! Gestern mußten abermals die in unserm famosen Culturkampf vor Gericht gestellten fünf hiesigen Einwohner freigesprochen werden!!"

Münster, 14. Juni. Laut dem in der letzten Zeit herausgegebenen „Correspondenzblatte" des Verbandes der katholischen Studentenvereine Deutschlands hat der Activbestand sämmtlicher zwölf Vereine im vergangenen Wintersemester die Zahl von 437 Mitgliedern erreicht, während es im vorigen Semester nur 345 Vereinsmitglieder gab. Das ist also, bemerkt der „Westfälische Mercur", ein erfreulicher Zuwachs von 92 in nur einem Semester! An Zahl die stärksten Vereine waren die zu Würzburg und Münster, die schwächsten die in Tübingen und Greifswald, welch letzterer erst vor kurzem gestiftet ward. Mit Beginn des laufenden Semesters trat als 13. Verein in den Verband die „Erwinia" am Polytechnicum zu München, so daß jetzt Vereine bestehen an den Universitäten: Berlin, Bonn, München, Würzburg, Göttingen, Breslau, Tübingen, Innsbruck, Heidelberg, Greifswald, an der hiesigen Akademie und an den Polytechniken zu Aachen und München. Von den 437 Mitgliedern sind bei weitem die meisten, nämlich 332, Preußen, von diesen wieder 104 Rheinpreußen und 96 Westfalen, und von den Nichtpreußen sind die meisten, nämlich 61, Bayern. Unter den Facultäten ist am stärksten vertreten die theologische mit 128 Studirenden, die juristische mit 106, die philosophische mit 97 (mit Einschluß der Chemiker u. s. w.) und die medicinische mit 57 Mitgliedern; außerdem waren in den verschiedenen Vereinen 49 Architekten und Techniker.

Münster, 14. Juni. Unser hochw. Herr Bischof hat in diesen Tagen vom Ober-Präsidenten der

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Rheinprovinz die Aufforderung erhalten, die zu seiner Diöcese gehörenden 93 rheinischen Succursal-Pfarren definitiv zu besetzen.

Calcar, 15. Juni. Auf Weisung der kgl. Regierung, wird der „Köln. Volksztg." geschrieben, wurde unserem Dechanten Herrn Tüffers durch den Landrath von Cleve eröffnet, daß er bis Sonntag Abend 8 Uhr die Kreise Cleve, Geldern, Moers und Rees zu verlassen habe, widrigenfalls er internirt werden würde. Der Schlag trifft unsere Gemeinde um so schmerzlicher, als zu derselben Stunde, wo der Pfarrer gezwungen werden soll, seine Gemeinde zu verlassen, der hochw. Herr Weihbischof zur Spendung der hl. Firmung hier eintreffen sollte.

Berlin, 16. Juni. Der Bundesrath hat Sachsens Antrag, für die mittleren Strafgerichte, namentlich zur Aburtheilung von Vergehen, die Schöffen einzuführen, heute abgelehnt. Die Berathung der Justizgesetze wird bald, vielleicht schon morgen, beendigt.

Berlin, 16. Juni. Der Bundesrath genehmigte in seiner heutigen Plenarsitzung die Entwürfe der Strafproceß- und Civilproceßordnung des Gerichtsverfassungs Gesetzes nach den Anträgen des Justizausschusses unter Ablehnung der von Einzelregierungen gestellten Abänderungsanträge und nahm den bereits gemeldeten Antrag Preußens betreffs Einrichtung von Polizeigerichten an.

Posen, 12. Juni. Beim Herrn Weihbischof Janiszewski erschien gestern der Executionsinspector König, um eine Pfändung vorzunehmen. Von Pfändungs-Objecten war aber so wenig vorhanden, daß dieselben kaum die Kosten des Verfahrens gedeckt hätten. Da überdies wegen des Wollmarktes weder Fuhrwerk noch Arbeitskräfte zu haben waren, so wurde von der Ausführung der Pfändung zunächst Abstand genommen.

Posen, 15. Juni. Die heutigen polnischen Blätter bestätigen die Mittheilung des „Dziennik Poznanski", daß der Director der hiesigen städtischen Realschule, Hr. Dr. Geist, dem Bibliothekar der Anstalt verboten hat, an die Schüler der drei obern Klassen aus der Schülerbibliothek polnische Bücher zu verabfolgen. Mit Bezug auf dieses Verbot veröffentlichen vier hiesige polnische Buchhändler die Erklärung, daß sie bereit sind, der „Jugend, welche keine Gelegenheit zum Lesen polnischer Bücher hat, aus ihrer Bibliothek solche unentgeltlich zu leihen." Wir hoffen, bemerkt hierzu die „Pos. Ztg.", daß der Magistrat oder das k. Provincialcollegium dem Hrn. Director klar machen wird, daß er in diesem Falle ebenso wie in einem frühern seine Competenz überschritten hat, und zwar durch Maßregeln, die geeignet sind, das Deutschthum in Posen zu compromittiren. — Der „Kuryer Poznanski" fordert die polnischen Mitglieder des Provincial-Landtages auf, „eine Discussion über die Bedrückung der Kirche und die Proscription der polnischen Sprache herbeizuführen." Der „Dziennik Poznanski" wiederum stellt an die polnischen Stände das Verlangen, von der Regierung „die Gewährung der dem Großherzogthum Posen durch die Wiener Verträge von 1815 gewährleisteten autonomischen Rechte zu fordern."

Posen, 16. Juni. Der „Posener Zeitung" wird aus Gnesen gemeldet: Das Metropolitankapitel lehnte, mit Ausnahme des Domherrn Dulinski, die Wahl eines Capitelvicars ab. Außer der Consistorialkasse und dem Seminargebäude sind die Fonds des katholischen Hospitals mit Beschlag belegt worden. Letzteres sowie die bisher unter barmherzigen Schwestern stehende Waisenanstalt wurden unter die Aufsicht des Regierungs-Commissars gestellt. Die Lorenz-Kirche wurde geschlossen, da kein Geistlicher die Vertretung des früheren Pfarrers übernehmen wollte.

Magdeburg, 12. Juni. Wie verlautet, wird im Monat September der Chef-Präsident des hiesigen Appellationsgerichtes, Herr Dr. v. Gerlach, sein sechszigjähriges Dienstjubiläum feiern.

Ausland.

Bern, 17. Juni. Der Nationalrath beschloß heute, die Bundesversammlung zu einer außerordentlichen Session auf den 1. October einzuberufen. Der Ständerath trat dem Beschlusse des Nationalraths betreffs Genehmigung der Concession für eine Eisenbahn, welche den Züricher See mit der Gotthardbahn verbindet bei und beschloß zu der vom Nationalrathe auf den 1. October anberaumten außerordentlichen Session erst am 5. October zusammenzutreffen.

Rom, 17. Juni. Die amtliche Zeitung veröffentlicht ein königliches Decret, durch welches das Parlament vertagt wird. — Heute beginnen im Vatican die Empfänge anläßlich der Jahresfeier der Erwählung Pius des Neunten zum Papste. — Ministerpräsident Minghetti ist nach Bayern abgereist.

Versailles, 16. Juni. Heute war Ministerrath, in dem die Ansicht vorherrschte, die Abstimmung ändere nichts in der Lage. Es ward beschlossen, auf dem Septennium zu beharren und die bisher befolgte Poliiik noch entschlossener fortzuführen. Der Antrag Perier muß spätestens in 20 Tagen vor die Kammer kommen. Ueber sein endgültiges Schicksal läßt sich bei der winzigen Majorität und bei der höchst unentschlossenen Haltung Audiffret-Pasquier's und seiner Freunde und bei dem anti-republikanischen Auftreten der Regierung nichts sagen. Heute wählten die Abtheilungen ihre Vorstände: 7 gehören der Linken, 8 der Rechten an. Die Provinz ist ruhig; nur in Nimes fand eine unbedeutende republikanische Kundgebung statt. (Köln. Ztg.)

Versailles, 16. Juni. Nationalversammlung: Fünf Deputirte, unter denselben Cissey, deren Namen durch das „Journal officiell" unter diejenigen aufgenommen sind, welche sich in der gestrigen Sitzung der Abstimmung enthalten oder für die Dringlichkeit gestimmt haben, erklären, daß sie gegen die Dringlichkeit gestimmt hätten und sei in Folge dessen die Majorität verschoben. Franclieu verlangt, daß das gestrige Votum für ungültig erklärt werde. Der Präsident erwidert, die Versammlung könne ihre Beschlüsse jederzeit modificiren, ein Votum aber, das beurkundet worden sei, könne nicht mehr für ungültig erklärt werden. — Der Zwischenfall ist hiermit geschlossen. — Der von Tirard gestellte Antrag, welcher die Ermächtigung zur Fabrikation von Gold- und Silberwaaren jedweden Feingehaltes bezweckt, die für die Ausfuhr bestimmt sind, wird mit 371 gegen 302 Stimmen verworfen.

Paris, 16. Juni Der französische Gesandte in London, Herzog von La Rochefoucauld, hat seine Demission gegeben.

Paris, 16. Juni. Die gestrige Abstimmung stellt einen wirklichen Sieg der Republikaner dar, hauptsächlich deßhalb, weil die Majorität nicht durch Coalition gebildet war, sondern durch Anschluß der Gruppe Goulard-Target an das linke Centrum. Damit ist eine kleine republikanische Majorität constituirt, die der Bonapartisten und des Ministeriums sowie der äußersten Rechten entbehren kann. Freilich wird es nicht an Versuchen fehlen, Ueberläufer wieder rückwärts zu ziehen. Die Radicalen sprechen sich sehr gemäßigt aus, die Organe des rechten Centrums wollen das republikanische Definitivum bekämpfen, wenn es der öffentl. Ordnung zu nahe tritt. Die Dreißiger-Commission beabsichtigt einen Strich durch die Rechnung des linken Centrums zu machen, indem sie den Antrag Perier im Sinne des Antrages Lambert Sainte-Croix abändert und dieses Mischwerk, in dem natürlich der definitive Character der Republik fehlen wird, zur Annahme vorlegt. (Köln. Ztg.)

Haag, 16. Juni. Der über Penang eingegangenen amtlichen Meldung des Commandanten in Atchin, Obersten Pel, zufolge griffen am 10. d. M. zahlreiche atchinesische Truppen die holländischen Verschanzungen, namentlich bei Blangoe an. Der Angriff wurde nach heftigem Kampfe, bei dem die Atchinesen zahlreiche Verluste hatten, zurückgewiesen. Der Gesundheitszustand der holländischen Truppen wird als wenig befriedigend bezeichnet.

Barcelona, 16. Juni. Ein Angriff des Carlistenführers Saballs auf eine Abtheilung Regierungstruppen unter Gizols wurde zurückgeschlagen.

Santander, 16. Juni. Hier geht das Gerücht von einem großen Sieg der Regierungstruppen über die Carlisten bei Lodosa (in Navarra am Ebro gelegen). Die amtliche Bestätigung fehlt. General Echague operirt gegen die linke Flanke der Carlisten auf dem Gebiete der Cinco Villas. General Concha richtet seinen Vormarsch gegen Estella.

Queenstown, 16. Juni. Rochefort ist hier eingetroffen und nach Dublin weitergereist. Eine zahlreich versammelte Volksmenge vor dem Hotel und Bahnhofe rief: „Nieder Rochefort!"

Lokales.

Karlsruhe, 15. Juni. Heute fand der Umzug der Klassen in das neue Gymnasium statt, zunächst ohne eine Feierlichkeit, die erst mit Beginn des kommenden Schuljahres, wenn die Aula vollständig fertig, stattfinden soll. Wir sind überzeugt, je mehr man in die neuen Räume sich hineingewöhnt hat, je unbegreiflicher wird einem die Thatsache erscheinen, wie man sich zum Unterricht von durchschnittlich 600 bis 700 Schülern über ein halbes Jahrhundert lang mit einem Lokal begnügen konnte, dem alles mangelt, was zu einem guten Schullokal gehört: Raum, Licht, gute Luft, Stille, ein passender Spielplatz. (Krls. Ztg.)

** **Offenburg**, 5. Juni. (Kunstnotiz.) Castelar hat im Jahre 1869 im spanischen Abgeordnetenhause die Worte gesprochen: „Sollte ich je wieder einer Kirche mich anschließen, so würde ich dahin zurückkehren, wo sich mein Geist heraufschen könnte in den Düften des Weihrauchs, in den Klängen der Orgel, in dem Lichte, das zitternd durch gemalte Scheiben bricht." — An diese Worte wurden wir unwillkürlich erinnert, als wir in diesen Tagen die im hiesigen Dreikönigssaale ausgestellten vier Glasfenster bewunderten, die aus der Glasmalerei von C. Müller dahier hervorgegangen sind. Die andern hiesigen Glasfabriken haben schon lange einen wohlbegründeten Ruf; aber die Leistungen des Müller'schen Instituts übertreffen — was kirchliche Kunst angeht — beide. Die ausgestellten Fenster sind für die Kirche von Grunern, Amt Staufen, bestimmt und zeigen uns in ihrer reichen und doch nicht überladenen Umrahmung die vier fast lebensgroßen Figuren der allerseligsten Jungfrau, des hl. Joseph, des hl. Aloysius und der hl. Agatha. Der Künstler hat den Renaissancestyl der Kirche in den Fenstern beibehalten, aber demselben etwas so Leichtes und Ansprechendes zu geben vermocht, daß es durchaus befriedigt. Herr Kunstmaler v. Hennburg dahier hat seine geschickte Hand der Ausmalung der Figuren geliehen und so ihren Werth bedeutend erhöht. Der Preis eines Fensters (200 fl.) ist fabelhaft billig. Wir möchten Allen, die bei Anschaffung von gemalten Kirchenfenstern mitzusprechen haben, die Glasmalerei von C. Müller in Offenburg hiermit empfohlen haben. Das Werk einer solchen Anstalt, die sich lediglich mit kirchlichen Malereien befaßt, dient gewiß nur dazu, jene Andacht in dem Herzen der Gläubigen zu erwecken, die uns immer wieder hinzieht zum Gotteshause, wo „das Licht durch solche Scheiben bricht."

Heidelberg, 15. Juni. Der hiesige Kirschenhändler Schwarz stürzte sich gestern unterhalb der Fähre bei Neuenheim, nachdem er sich zuvor die beiden Pulsadern durchschnitten hatte, in den Neckar.

---

* **Karlsruhe**, 17. Juni. Wir erhalten nachstehende Zuschrift: Geehrte Redaction! Ihr Referat über die Sitzung der 2. badischen Kammer vom 13. d. M. bedarf, soweit dasselbe den Commissionsbericht über Abänderung des Kirchenbauedicts berührt, der Berichtigung:

Daß die Commission nicht den Uebergang zur Tagesordnung im Ganzen beantragte, sondern daß bezüglich der Hauptbitte um Abänderung des §. 29 des Bauedicts die empfehlende Ueberweisung an das Staatsministerium und nur bezüglich der nebensächlichen Bitte um einstweilige Sistirung desselben der Uebergang zur Tagesordnung beantragt wurde.

Soweit Ihr Referat meiner mündlichen Ausführung gedenkt, bitte ich dasselbe seiner zu Mißverständnissen Anlaß gebenden Ungenauigkeit wegen dahin zu berichtigen:

daß ich den §. 29 des Bauedicts, dessen Abänderung von den Petenten beantragt wurde, als lediglich auf öffentlichem Recht beruhend bezeichnete und daß ich — im Gegensatze zum Abgeordneten Hug — die Abänderung desselben deßhalb für nothwendig hielt, weil er nicht mehr den jetzigen Zeitverhältnissen, sondern denjenigen des westphälischen Friedens entspreche.

Lediglich hierauf bezog sich mein Schlußwort: es bleibe dem Herrn Abgeordneten Hug überlassen, wenn er diese Bestimmungen als zeitgemäß aufrecht erhalten wolle, die Zeitverhältnisse so umzugestalten, daß der Abschluß des westphälischen Friedens wieder nothwendig falle.

Die Gültigkeit historischer Stipulationen, soweit sie privatrechtlicher Natur sind, habe ich nie bestritten.

Karlsruhe, den 17. Juni 1874.

K. Baer.

Die Besprechung, welche der Artikel des Bad. Beob. vom 26. März d. J. die Altkatholiken im Männerzuchthaus zu Bruchsal betr., in den Annalen der Gr. Bad. Gerichte, Band XXXX, Nr. 9 gefunden hat, veranlaßt mich zur folgenden thatsächlichen Berichtigung:

Die zwei Gefangene, welche nach besagter Correspondenz von Bruchsal im Männerzuchthaus vom Altkatholicismus zurückgekehrt sein sollen, waren vor der Verhaftung keine Anhänger des Altkatholicismus und haben sich auch in den Gefängnissen zu keiner Zeit zu demselben bekannt.

Bruchsal, den 13. Juni 1874.

Eisen,
kathol. Hausgeistlicher am Männerzuchthaus.

Druckfehler.

In der gestern mitgetheilten Rede des Abg. Förderer muß der Name des Professors in Rastatt nicht Eck, sondern Eckert heißen.

Briefkasten.

Der eingesandte Aufsatz „Vernichtung des Christenthums" wäre vortrefflich für eine Rede in einer Versammlung oder auch mutatis mutandis für einen Kanzelvortrag, und wir verkennen weder die schön abgerundete Form noch die Wahrheit des Gesagten; indessen für einen Leitartikel eines politischen Blattes bietet er nichts Neues, zu wenig Gegebenes, an das man sich halten kann. Man verlangt eben in einem größeren Aufsatze keine allgemeine, oft gehörte Wahrheiten, sondern irgend eine concrete Unterlage, welche im vorliegenden Falle mangelt.

Nach dem Rhein. Die Aufnahme des Artikels über die Militärseelsorge wurde von einem sachkundigen Manne, den wir darüber befrugen, nicht für opportun erklärt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Dr. Ferd. Bissing.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Freiburg und Hinterzarten. 2.1.

Bauaccordbegebung.

Die Herstellung der Restauration der St. Oswalds-Kapelle in Steig, Pfarrei Hinterzarten, A.-B. Freiburg, bestehend in

	im Anschlag von:
Maurerarbeiten . . .	65 fl. 47 kr.
Anstreicherarbeiten . .	172 fl. 47 kr.
Maler- und Vergolderarbeiten	234 fl. 13 kr.

sollen auf dem Soumissionswege in Accord gegeben werden.

Die schriftlichen in Procenten der Ueberschlagsbeträge ausgedrückten Angebote sind längstens bis

Dienstag den 30. Juni d. J.

bei kath. Stiftungscommission Hinterzarten versiegelt und mit passender Aufschrift versehen portofrei einzureichen, woselbst inzwischen die Ueberschläge und Bedingungen zur Einsicht aufliegen.

Freiburg und Hinterzarten, den 16. Juni 1874.

Erzbischöfl. Bauamt. — Katholische Stiftungscommission.

Unterzeichneter bringt anmit zur Kenntniß, daß er das gut eingerichtete, vis-à-vis der Post gelegene

Gasthaus

zum goldenen Adler in Einsiedeln

von seinem Schwager August Gyr übernommen und empfiehlt sich allen resp. Reisenden und Wallfahrern bestens unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung. H-3171-Z.

3.1. **Adelrich Birchler-Gyr.**

Ruhrkohlen

sind für mich in Maxau eingetroffen und empfehle solche ab Schiff in bester Qualität zu sehr ermäßigten Preisen. Ferner buchenes und tannenes Holz, klein gemacht, in jedem Quantum

Waldhornstraße 64.

Bestellungen auf Kohlen ab Schiff nimmt auch entgegen: Herr **Grösser**, Langestraße 145.

K. J. Schmeiser,
Holz- & Kohlenhändler.

6.1.

Für Gärtner.

Wohnung, Stall, Scheune, Glashaus, Frühbeete mit 3 Morgen Garten **ist auf 23. October d. J. zu verpachten. Anmeldungen längstens bis zum 25. ds.** in der Expedition d. Bl.

Wo 15 Maas reines Kirschenwasser, die alte Maas à 3 fl., zu verkaufen sind, sagt auf portofreies Anfragen mit Beilegung einer Freimarke die Exped. d. Bl.

Zu beziehen durch unterzeichnete Verlagshandlung, sowie durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes:

Neuntes Heft
der

Alten und neuen Welt 1874.

Inhalt:

Der getreue Eckart. Gedicht von Goethe.
Aus Sturmeszeit. Roman von H. Hirschfeld. (Fortsetzung.)
Ein Camp-Meeting. Von M. J. Gitsul.
Ein Blick in die Urzeit Europas. Von Heinrich Oswald.
Die Kreuz-Kapelle zu Avignon. Gedicht von Ferdinand Heitemeyer.
Torquato Tasso.
Die Familie Kegge. Dem Holländischen von J. J. Cremer nacherzählt von W. Lange.
Das Jodbad Hall in Oesterreich.
Allerlei: Reutte in Tyrol. Das Stollenreiten im Spreewalde. — Kunstbegeisterung und Marktschreierei im amerikanischen Westen. — Berthold Auerbach als Historiker. — Weiberkauf in Amerika. — Ungezähmte Lüsternheit. — Preis-Rebus.

Illustrationen: Der getreue Eckart. — Sonntagsmorgen. Nach einem Gemälde von A. Siegert. — Der Gaukler. Gemalt von Rhomberg. — Die erste Furche nach dem Kriege. — Aus der Urzeit. — Torquato Tasso. — Initiale W. — Das ist ein Taugenichts. Nach einem Gemälde von B. Vautier. — Reutte in Tyrol. — Ungezähmte Lüsternheit.

Jeden Monat erscheint ein Heft; zwölf Hefte sammt Titel und Inhaltsverzeichniß bilden einen Band.

Zum Preise von 40 Pf., 4 Sgr., 14 kr. Südd., 20 Neukr. Silber. 50 Cts. per Heft, oder Mark 4. 80 Pf. Thlr. 1. 18 Sgr. Fl. 2. 48 kr. Südd. Fl. 2. 40 Neukr. Silber oder Fr. 6. per Jahrgang.

Zu beziehen durch die Verlagshandlung und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Dazu als Prämie: „Christus am Kreuz mit Maria, Johannes und Magdalena" in feinstem Farbendruck gegen Nachzahlung von nur: Mark 1. 20 Pf. 12 Sgr. 42 kr. 60 Neukr. Silber oder Fr. 1. 50 C.

Verlag von Gebr. Karl und Nikolaus Benziger
in Einsiedeln, New-York und Cincinnati.

Bekanntmachung.

Aushändigung von Briefen auf dem Bahnhofe unmittelbar nach Ankunft der Eisenbahnzüge.

Unter den nachfolgenden Bedingungen und mit Vorbehalt des Widerrufs soll den Correspondenten zunächst versuchsweise gestattet werden, gewöhnliche, frankirte Briefe an den Bahnhöfen alsbald nach Ankunft der in den Eisenbahnzügen befindlichen fahrenden Postbüreaus in Empfang zu nehmen:

1) Der Adressat hat sich von der Postanstalt an seinem Wohnorte gegen Entrichtung einer Abonnementsgebühr eine Legitimation ausstellen zu lassen.
2) Nach Empfang der Legitimation hat sich der Adressat mit dem Absender dahin zu verständigen, daß Letzterer den Brief (Bahnhofsbrief) stets mit einem und demselben Zuge absendet und zum Verschluß des Briefes Couverts anwendet, über deren nothwendige und genau vorgeschriebene, äußere Kennzeichnung jede Postanstalt nähere Auskunft ertheilt.
3) Die Aushändigung des Briefes am Bahnhof erfolgt nur gegen Vorzeigung der Legitimation und an der von der Post bestimmten Stelle. Meldet sich der Empfänger nicht rechtzeitig, so wird der Brief gegen Entrichtung der regelmäßigen Gebühr per Expressen bestellt.
4) Die von dem Adressaten zu zahlende Abonnementsgebühr, welche neben dem Franco erhoben wird, beträgt für jeden von einem und demselben Absender an einen und denselben Adressaten gerichteten Bahnhofsbrief, der täglich mit einem bestimmten Zuge Beförderung erhält, monatlich 4 Thaler. Abonnements von geringerer Zeitdauer als dem Kalendermonat sind nicht zulässig.
5) Die Bahnhofsbriefe müssen in allen Fällen vom Absender frankirt zur Post geliefert werden; sie müssen dem Format und der sonstigen Beschaffenheit nach zur Beförderung mit der Briefpost geeignet sein und dürfen weder recommandirt werden, noch das regelmäßige Maximalgewicht von 250 Grammen überschreiten.
6) Zeitungen, welche auf die vorbezeichnete Weise bezogen werden sollen, müssen hinsichtlich der Verpackung, Frankirung ꝛc. ebenfalls den vorstehend angegebenen Bedingungen genau entsprechen.

Berlin, den 27. Mai 1874.

Kaiserliches General-Postamt.

Constantia.

Zur Jubiläumsfeier des hl. Vaters Pius IX., welche wir nächsten Montag den 22. Juni, Abends 8 Uhr, mit einem Familienabend begehen, laden wir die Mitglieder zu zahlreichem Erscheinen ein. Zugleich wird mit dieser Feier ein Abschied für die Abgeordneten der kath. Volkspartei stattfinden.

Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Geburten.

14. Juni. Emilie Pauline, Vater Jakob Barth, Metzger.
14. „ Berthold Fridolin, Vater Karl Lorenz, Schuhmacher.
15. „ Anna Katharina, Vater Heinrich Widmayer, Schreiner.
15. „ Marie Therese, Vater Berthold Dobler, Buchbinder.
15. „ Amalie Luise, Vater Martin Stolz, Gypser.
15. „ Lina Emilie Luise, Vater Oskar Suck, Photograph.

Eheschließungen.

16. Juni. Adam Appel von Westhofen, Kellner, mit Christiane Schwarz von Durlach.

Todesfälle.

14. Juni. Karl Kaltenbach, Tüncher, ledig. 16 J.

Fahrtenplan vom 1. Juni 1874

anfangend:

Abgang von Karlsruhe.

Nach Rastatt, Baden, Freiburg ꝛc.:
1.10*. 6.45. 7.35*. 10.40. 11.40*. 1.45. 2.25*. 5. 4.50.* 7.30. (10.15 nur bis Rastatt.)

Nach Bruchsal und Heidelberg ꝛc.:
2.5*. 7.10. 9.30. 11*. 12.40. 1.45*. 4.55. 3.25*. 8.45. 7.10*.

Nach Pforzheim (Mühlacker):
7.50. 10.55*. 11.50. 1.40. 5.5. 7.50. 11.50*

Von Pforzheim nach Karlsruhe:
5.25. 6.40. 6.29*. 9.55. 12.23. 1.29* 5.3. 9.10.

Nach Mannheim (Rheinthalbahn):
6.10. 9.30. 2. 7.15.

Von Mannheim nach Karlsruhe:
5.50. 10.35. 2.30. 6.45.

Nach Maxau:
6. 8.20. 10.50*. 2.30. 6.10. 4†. 6†.

Von Maxau:
7.5. 9.30. 10.25*. 12 40. 4.20. 9.15. 5.30†. 7.35†.

* Schnellzüge. † Badzüge.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 17. Juni.

Staatspapiere.	pr. comptant.
Preußen 4½% Consol. Oblig	— b
4½% do.	— b
4% do.	100 G
Baden 5% Obligationen	104⅝ G
4½% do.	101⅜ G
4% do.	97⅝ G
3½% do. v. 1845	92 G
Bayern 4½% Obl. (Rint 1jähr.).	101⅜ G
4½% „ 1856 3s.½jähr	102⅛ G
4% „ „ 1jähr.	97⅜ G
Württemberg 5% Obligationen	105 G
4½% „	101⅛ G
4% „	— B
Nassau 4½% Obligationen	98½ G
3%½ do.	93½ G
Sachsen 5% do.	— G
Gotha 5% do.	102¾ B
Gr. Hessen 5% do.	99¾ G
4% do.	97⅛ G
Oesterr. 5% Silberrente B. 4½%	67⅞ b
4% Papierrente B. 4½%	62⅞ b
do. do.	63 B
5% Ung. E.-B.-Anl. 1868	72 B
Rußland 5% Oblig. v. 1871	98¼ b

Rußland 5% Obligationen v. 1872	93 G
Belgien 4½% Obligationen	103½ G
Schweden 4½% Oblig. in Thaler	98¼ G
Schweiz 4½% Berner Obligationen	98⅝ B
4% „ „	96½ b
N.-Amerika 6% Bonds 1882r v. 1862	99⅜ G
6% „ 1885r v. 1865	101¾ b
5% „ 1904r 10/40 1864	— B
Spanien 3% neue Schuld von 1869	17⅝ G
Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 kr.	— G
do. leere.	— B
Actien und Prioritäten.	
Badische Bank, 200 Thaler	112½ G
3% Frankfurter Bank, fl. 500	147½ B
4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	362 G
3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 kr.	1032 G
5% do. Creditactien, fl. 160	225½ G
Stuttgarter Bank	— G
5% Elisabethbahn, fl. 200	215 b
5% Rudolphsbahn, fl. 200	159½ b
4% Ludwigshafen-Berbacher-E. fl. 500	173½ B
4½% Bayerische Ostbahn, fl. 200	110 G
4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	131¼ G
5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	234½ b

5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	86⅛ G
3% do. do.	49 G
5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	84½ b
5% do. do. 2. Emiss.	— G
5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl.	— G
3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 kr.	63¾ b
5% Hessische Ludwigsbahn	104¼ b
5% Pfälzische Ludwigsb. (Berbach.)	— B
6% Central Pacific, rückz. 1898	— G
6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	65¾ G
6% südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869	— b
Anlehens-Loose.	
Bayerische 4% Prämien-Anleihe	114¾ B
4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	112 b
Badische 35-fl.-Loose	— G
Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.	22¾ G
Gr. Hessische 50-fl.-Loose	224 G
„ 25-fl.-Loose	56¾ G
Kurhessische 40-Thaler-Loose	72½ B
Ansbach-Gunzenhausener 7-fl.-Loose	15⅛ G
Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854	97⅞ B
„ 5% 500 do. do. 1860	100⅝ G
„ 100-fl.-Loose do. 1864	— G
Schwedische 10-Thaler-Loose	— B

Finnländer 10-Thlr.-Loose	11 b
Meininger 7-fl.-Loose	7¾ B
Wechsel-Cours.	
Amsterdam k. S.	199⅞ b
Augsburg „	100 B
Berlin „	104⅞ G
Bremen „	105⅛ B
Brüssel „	94½ b
Hamburg „	105⅛ B
Leipzig „	105 B
London „	119⅛ B
Mailand „	— B
Paris „	94¾ G
Wien „	105⅝ b
Gold und Silber.	
Pistolen	fl. 9. 39—41
Holländ. 10-fl.-St.	„ 9. 45—47
Ducaten	„ 5. 32—34
20-Frankenstücke	„ 9. 25½—26½
Engl. Sovereigns	„ 11. 52—54
Russ. Imperiales	„ 9. 42—44
Dollars in Gold	„ 2. 25½—28½

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft Badenia: L. Großmann, Faktor. Karlsruhe, Adlerstraße 20.